



EUCPN Best Practice Konferenz und Europäischer Präventionspreis 2006

Vom 26.-28. November 2006 hat in Hämeenlinna/Finnland die diesjährige Best Practice Konferenz des Europäischen Netzwerkes für Kriminalprävention (EUCPN) zum Themenbereich "Verhütung alkohol- und drogenbedingter Gewalt, Kriminalität und Störung der öffentlichen Ordnung" stattgefunden. Die Mitgliedstaaten waren im Vorfeld aufgerufen, erfolgreiche Projekte zur Präsentation vorzubereiten und jeweils ein Projekt für den Europäischen Präventionspreis (ECPA) zu nominieren.

Der Vorsitzende des Nationalen Präventionsrates in Finnland, Herr Timo Kvist, eröffnete die Konferenz offiziell. Er betonte, dass Finnland bei der Lösung der Ordnungs- und Sicherheitsprobleme in erster Linie mit präventiven Konzepten Erfolge erziele und daher auch mit vergleichsweise geringen Polizeikräften auskomme. Nach der Senkung der Alkoholsteuer vor zwei Jahren werde zurzeit nach dem richtigen Weg gesucht, dem zunehmenden Alkoholkonsum und den damit zusammenhängenden Gewaltphänomenen wirksam zu begegnen. Erhofft werde, dass die Ergebnisse der Konferenz einen Beitrag dazu leisten können, zumal auch in vielen anderen Mitgliedstaaten vergleichbare Probleme und Zielsetzungen eine Rolle spielten.

In einem grundlegenden Vortrag hat sodann Professor Dr. Michael Klein von der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen in das Thema „Beziehungen zwischen Alkohol- / Drogenkonsum und Kriminalität, insbesondere Gewalt“ eingeführt: Alkohol könne als bedeutsamer Kontextparameter bei der Entstehung von individuellem Gewaltverhalten bezeichnet werden und dominiere im Zusammenhang mit Gewalttätigkeit andere Suchtstoffe/Drogen. Es lasse sich allerdings keine Signifikanz gegenüber anderen Persönlichkeitsauffälligkeiten oder situativen Faktoren feststellen. Prävention müsse daher den kulturellen, sozialen und individuellen Kontext berücksichtigen, wenn sie Risikobewusstsein, Milieuverhalten, Werte- und Verantwortungsbewusstsein erfolgreich beeinflussen wolle, um bereits frühzeitig sowohl Sucht- als auch Gewaltproblemen zuvorzukommen.

In einem anschließenden Vortrag hat Professorin Kathryn Graham aus Canada erfolgreiche situative Ansätze und Vorgehensweisen zur Deeskalation und Kontrolle in Bars, Kneipen und

Diskotheiken aufgezeigt: bessere Beobachtung der Gäste, räumliche Abgrenzung von Lokalteilen, Training der Ordnungskräfte aber auch Förderung der Zivilcourage der Gäste.

In der Folge wurden in fünf parallel laufenden Workshops die Projektvorschläge für den Europäischen Präventionspreis und weitere Projekte zum Themenbereich vorgestellt und diskutiert (alle Projektbeschreibungen sind über die DFK-Homepage in englischer Sprache verfügbar).

Von deutscher Seite war das Projekt „Ausweg“ des baden-württembergischen Rems-Murr-Kreises für den Preis vorgeschlagen und wurde vorgestellt: Ziel des Projektes ist es, jungen Menschen im Alter zwischen 18-21 Jahren, die von der Polizei wegen Alkohol- oder anderen Drogenmissbrauchs aufgegriffen wurden, durch intensive Beratung, bei der die relevanten Akteure von Jugend- und Sozialarbeit sowie Polizei und Justiz zusammenwirken, eine Perspektive zum Ausstieg zu ermöglichen. Das Projekt wird evaluiert und zeigt gute Erfolge.

Weiterhin hat sich das Bremer Projekt „Jugend ohne Alkohol“ präsentiert: Eine von der Kieler Universität wissenschaftlich entwickelte Informationskampagne wird in Schulen umgesetzt. Über verschiedene Verteilungswege werden Kinder, Jugendliche, ihre Eltern und Lehrer erreicht. Beteiligt sind neben der Polizei, das Kultusressort, Elternvertretungen, eine Krankenversicherung und die Sozialdienste. Die Evaluation ist noch nicht abgeschlossen.

Als dritter deutscher Beitrag wurde über das Projekt „Jugendschutz-Eingreif-Team (JET)“ aus Heilbronn berichtet: Es handelt sich um ein Konzept zur schnellen (polizeilichen) Intervention bei größeren (Volksfest-)Veranstaltungen.

Im Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung hat die Staatssekretärin im finnischen Justizministerium, Frau Kirsti Rissanen, den „European Crime Prevention Award“ mit einem Preisgeld von 20.000 EUR an einen Verantwortlichen des dänischen „Ringsted-Projekts“ verliehen.

Mit einer auf Kenntnissen der Psychologie beruhenden Methode wird bei jugendlichen Schülern ein positiv verändertes Risikoverhalten am Beispiel des Zigarettenkonsums erreicht. Ausgangspunkt sind vier Annahmen:

- Konventionelle Präventionsanstrengungen durch (belehrende) Aufklärungsangebote zeigen wenig, keine oder gegenläufige Effekte in Bezug auf das Risikoverhalten junger Menschen.
- Verschiedene Risikoverhaltensweisen (Rauchen, Alkoholkonsum, Drogenkonsum, Diebstähle, Aggressivität, Gewalt, Verstöße im Straßenverkehr) bei Kindern und Jugendlichen korrelieren miteinander.

- Kinder und Jugendliche haben Vorurteile bzw. übertriebene Vorstellungen in Bezug auf das Risikoverhalten ihrer gleichaltrigen Umgebung (Peer-Gruppe) in Schule und Freizeit.
- Übertriebene Vorstellungen in Bezug auf das Risikoverhalten der gleichaltrigen Umgebung (Peer-Gruppe) in Schule und Freizeit beeinflussen zumeist das eigene Risikoverhalten.

Die Ausgangsfrage war, inwieweit eine Veränderung der Vorurteile bzw. übertriebenen Vorstellungen auch zu einer Veränderung des Risikoverhaltens der Gruppenmitglieder führen kann. Es wurde ein Experiment mit dem speziellen Fokus „Rauchen“ gestartet: 374 Schüler in 24 Schulklassen der 5. und 6. Stufe einer Schule in Ringsted haben teilgenommen. Schüler aus 11 Schulklassen in Kopenhagen fungierten als Kontrollgruppe. Vor Beginn des Experiments haben alle beteiligten Schüler (Versuchs- und Kontrollgruppe) einen Fragebogen zu ihrem eigenen Risikoverhalten, ihrer familiären, sozialen und schulischen Situation sowie zu ihren Vorstellungen über andere Kinder und zum Risikoverhalten junger Menschen beantwortet.

Die Ergebnisse insbesondere zum tatsächlichem Zigarettenkonsum der Schüler und ihren Einschätzungen zum Rauchverhalten ihrer Mitschüler sind dann in den Klassen von einem außenstehenden geschulten jungen Fußballtrainer in fünf Phasen erläutert und intensiv diskutiert worden:

- Darstellung und Diskussion: Die Kinder konnten erkennen, dass ihre Einschätzungen zum Zigarettenrauchen der Mitschüler deutlich übertrieben waren gegenüber der tatsächlichen Situation.
- Diskussion in Kleingruppen (jeweils drei bis vier Schüler) über mögliche Ursachen dieser Fehleinschätzungen mit anschließendem Abgleich der Ergebnisse im Plenum.
- Diskussion in den selben Kleingruppen über mögliche Wege, die Fehlwahrnehmungen und -einschätzungen abzubauen mit anschließendem Abgleich der Ergebnisse im Plenum.
- Diskussion in den selben Kleingruppen über konkrete Initiativen zur Reduktion von Fehleinschätzungen und zur Abkehr vom Zigarettenkonsum mit anschließendem Abgleich der Ergebnisse im Plenum.
- Aufbauend auf den Erkenntnissen der Diskussionen gemeinsamer Entwurf eines „Klassenvertrages“, der von allen Schülern unterzeichnet wurde.

Sechs Wochen später haben die Schüler erneut einen Fragebogen bearbeitet: Das Rauchverhalten ihrer Mitschüler wurde deutlich geringer eingeschätzt. Nach einem Jahr haben die Wissenschaftler wieder gefragt und konnten folgendes feststellen:

- Fehleinschätzungen: Verglichen mit den Schülern der Kontrollgruppe konnten bei den Gruppen des Experiments deutlich geringere (Fehl-)Einschätzungen bezogen auf das Risikoverhalten ihrer Mitschüler nachgewiesen werden (44% Abnahme), insbesondere auch zum Alkoholkonsum.
- Risikoverhalten: Rauchen hatte um 38%, Alkoholkonsum um 39%, Gesetzesverstöße um 50% und Verkehrsdelikte um 73% abgenommen. Die Unterschiede zur Kontrollgruppe waren signifikant.

Das Projekt zeigt, dass der Ansatz über die Aufarbeitung der Einschätzungen zum Risikoverhalten in der Peer-Gruppe erfolgreich ist und sog. Ripple-Effekte („Ausstrahlungseffekte“) zwischen unterschiedlichen Risikoverhaltensweisen entstehen.

Die Wissenschaftler haben in Dänemark aufgrund der guten Ergebnisse ihres Projekts bereits einen Paradigmenwechsel bei der Präventionsarbeit angestoßen. Aufgrund nachgewiesener geringer Effekte werden reine Informationskampagnen zur Sucht- und Kriminalprävention nicht mehr fortgeführt und durch den Ansatz des Ringsted-Experiments ersetzt oder zumindest ergänzt: Belehrende und moralisierende Aufklärung wird durch kollektives Erarbeiten und Erleben von sozialen Normen als Strategie und Methode abgelöst.

Im Rahmen des Wissensmanagements wird das DFK diesen innovativen Ansatz multiplizieren und Möglichkeiten für ein Modellprojekt in Deutschland prüfen.

Am zweiten Konferenztag hat Professor Paul Ekblom von der University of Arts in London zu Fragen des Wissens- und Good-Practice-Managements referiert. Die Adaption bzw. Nachbildung erfolgreicher Projekte ist ein Vorhaben, welches über einfaches Kopieren hinausgeht und innovativen Charakter hat. So genannte Kochbuchrezepte verleiten zum bloßen nachmachen. Sinnvoller sind Projektbeschreibungen bzw. –erklärungen zu Wirkungsweisen und Vorgehensweisen. Es kommt für den Projektnachbilder darauf an, die theoretische Dimension, die Grammatik, die grundsätzlichen Prinzipien eines Projektes zu verstehen und auf eine vorliegende spezifische Problemlage mit ihren Besonderheiten anzupassen, zu übersetzen.

Für das Wissensmanagement wurden einige Anforderungen aufgezeigt

- Philosophie / Perspektive
- Recherchierbarkeit
- Verständlichkeit

- Qualitätsstandards
- Evaluationsstandards
- Good-Practice / Bad-Practice - Fallstudien
- Methodikhinweise

und erläutert. Weitere Informationen bei www.designagainstcrime.com.

Weiterhin gab es für das Plenum kurze Darstellungen zu den Themen

- Trinkgelage spanischer Jugendlicher und polizeiliche Intervention
- Frühwarnsystem zur Prävention von Drogenmissbrauch in Italien
- (geplante) EU-Strategie zur Reduktion von alkoholbedingten Gesetzesverstößen.

Die Konferenz mit ca. 100 Teilnehmern war ausgezeichnet vorbereitet und hatte einen professionellen Verlauf. Inhaltlicher Höhepunkt waren die Darstellungen zum dänischen Ringsted-Projekts. Der Informationsaustausch in den Pausengesprächen war wie gewohnt intensiv und aufschlussreich.

Im Anschluss an die Tagung trafen die verantwortlichen Regierungsvertreter (für Deutschland ein Mitarbeiter des BMI) zu einer Sitzung zusammen, die u.a. das Arbeitsprogramm 2007 zum Gegenstand der Beratungen hatte. Im Rahmen der deutschen Ratspräsidentschaft wird für das erste Halbjahr 2007 vom BMI ein Plenary-Meeting / Workshop zum Thema „Gefahren des Internets für Kinder und Jugendliche“ auf der Grundlage der Ergebnisse eines DFK-Expertenhearings „Internet-Devianz“ vorbereitet.

Weitere Informationen zum EUCPN und der Konferenz: www.eucpn.org